Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 78 (1960)
Heft: 28

Nachruf: Scheibler, Franz

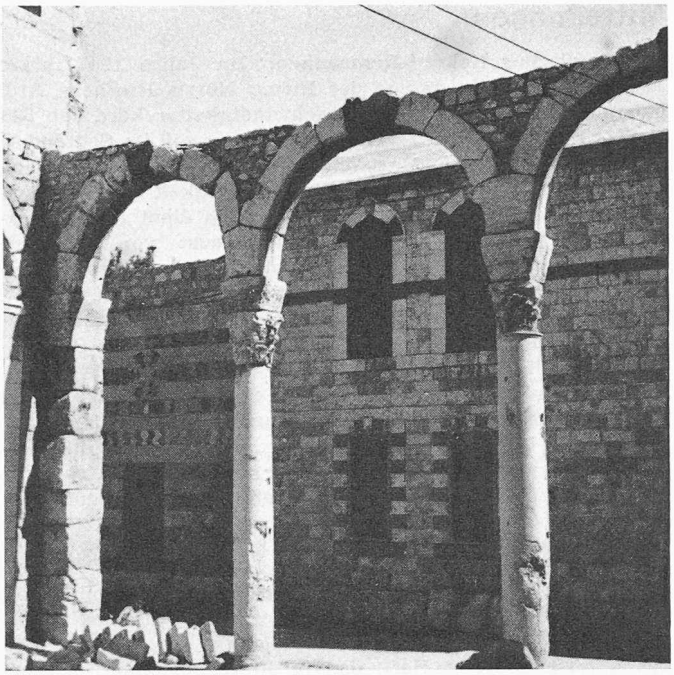
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Kolonnade aus der römischen Epoche beim Grabe Saladins auf der Westseite der Omayaden-Moschee

sen) sehr angenehm, auch für die Käufer. Er sollte nur durch die Anlage von Parkplätzen in der Umgebung des Handelszentrums verbessert werden. Auch die Wohnquartiere der Altstadt brauchen nicht unbedingt neue Verkehrsadern, sondern können ebenfalls mit Parkplätzen bedient werden.

7. *Souks.* Das System der althergebrachten Souks ist für dieses Klima ausgezeichnet und sollte grundsätzlich erhalten bleiben. Diese Souks können mit den Einheitspreis-Gebäuden Europas verglichen werden oder mit den Galerien, wie wir sie in Mailand kennen. Die überdeckten Strassen schützen die Bevölkerung vor Regen und Kälte im Winter und vor der Hitze und sengenden Sonne im Sommer. Dank dieser Bauart ist der Zufluss der Käufer im alten Zentrum eindeutig gleich geblieben, während viele moderne Läden an offenen Strassen der neuern Stadtteile im Sommer beinahe verlassen sind.

8. *Die Zitadelle.* Die Zitadelle von Damaskus wurde Teil um Teil, Turm um Turm als Einzelfestung, im Laufe des siebenten bis zehnten Jahrhunderts erbaut und dann zu einer einheitlichen Festungsanlage gestaltet. Ein mächtiger Innenhof mit alten Platanen bildete früher die Zufluchtsstätte der Bevölkerung, war anschliessend Sitz der verschiedenen Regierungen und ist heute Gefängnis und Polizei-Kaserne. Diese Festung bildet in Syrien die einzige ursprüngliche und nur arabische Militärbaute und sollte als solche erhalten bleiben. Da im Zentrum ein grosser Versammlungsplatz oder eine Parkanlage fehlt, kann dieser Innenhof dem Publikum geöffnet werden, während Militär-Museum und Folkloristische Ausstellungen in den Sälen und Kasematten Platz finden können.

9. *Methoden für die Sanierung.* Wie schon erwähnt, sollte davon abgesehen werden, die Altstadt ohne Rücksichtnahme abzureissen. Die Behörden scheinen heute diese frühern, radikalen Methoden aufzugeben. Es wäre heute auch ökonomisch schwierig, in dieser Weise vorzugehen, da die Bodenpreise zu hoch gestiegen sind. Es wird sich deshalb darum handeln, die Souks nach und nach zu verbessern, besonders indem ihnen mehr Licht zugeführt wird, während die Wohnquartiere durch die bereits erwähnten Parkplätze und mit einigen Strassen-Aenderungen verbessert werden können. Man darf nicht vergessen, dass der zunehmende Verkehr und Lärm den modernen Vierteln jede Ruhe genommen hat, so dass die Wohnquartiere der Altstadt ihrer Abgeschiedenheit wegen in Zukunft sicher noch mehr gesucht werden.

Adresse des Verfassers: *John Witmer*, Architecte, B. P. 508, Damas RAU.

Nekrologe

† **James Senn,** dipl. Ing.-Agr., Dr. rer. pol., G. E. P., von Alliswil/Boniswil AG, geb. am 17. Jan. 1890, ETH 1914 bis 1917, bis 1945 an der Landwirtschaftlichen Schule Rütti bei Bern und Bewirtschafter eigener Gutsbetriebe, ist am 3. Juli nach langer, schwerer Leidenszeit erlöst worden.

† **Franz Scheibler,** Architekt, starb in Winterthur am 27. April 1960 nach mehrjährigem, mannhaftem Ringen mit schwerer Erkrankung. Wir beklagen den Verlust eines liebenswerten Menschen, eines ausgezeichneten Baukünstlers und Fachmannes, eines verdienten Kollegen und Mitbürgers.

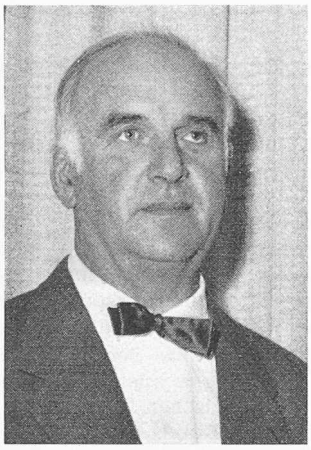
Franz Scheibler war es vergönnt, die zwei Seelen in des Menschen Brust immer wieder harmonisch ausgleichen zu können. Dauernd vermochte er kämpferischen Einsatz mit Versöhnlichkeit zu verbinden, minutiöse Exaktheit mit Grosszügigkeit, Strenge der Anforderung mit verbindlichem Wesen, ernste Lebensauffassung mit heiterer Lebensfreude, männliche Haltung mit freundlicher Zuneigung. Nicht etwa nur ein Angebinde, von guten Geistern in die Wiege gelegt, war dies glückbringende Vermögen, viel mehr noch war es, nach Sturm und Drang der Jugendjahre, Ergebnis menschlicher Reife. Lernte doch der am 3. Jan. 1898 in Winterthur Geborene, in sehr einfachen Verhältnissen neben drei Geschwistern Aufwachsende, in früher Jugend schon die Härten des Lebens kennen.

Nach der Sekundarschule und nach vierjähriger Lehrzeit in einem Winterthurer Baugeschäft ermöglichten ihm staatliche Stipendien und zusätzliche Unterstützung durch hochherzige Gönner 1916 den Besuch des kantonalen Technikums seiner Heimatstadt, wo er 1919 an der Abteilung für Hochbau das Diplom erwarb. Eine schwere Erkrankung des Vaters zwang ihn, zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes neben dem Schulbesuch noch Arbeit anzunehmen. Die erste Anstellung fand er im Architekturbüro seines Lehrers Robert Rittmeyer. Der Wunsch nach weiterer Ausbildung führte ihn nach Dresden an die Akademie der bildenden Künste, wo er vom Herbst 1921 an für zwei Jahre als Meisterschüler bei Heinrich Tessenow arbeitete. Mit dieser feinsinnigen Künstlerpersönlichkeit, die später dem demagogischen Ansinnen des Naziterrors hartnäckig Widerstand leistete und dafür mit dem Verlust des Lehramtes an der T. H. Berlin bezahlen musste, ist Franz Scheibler zeitlebens in freundschaftlicher und dankbarer Verehrung verbunden geblieben.

Tessenow war vor seiner Berufung nach Dresden als Erbauer der Gartenstadt Hellerau mit dem Festspielsaal der Jacques-Dalcroze-Schule bekannt geworden. Das Beispiel dieser Mustersiedlung und die Bemühungen des Lehrers um den Kleinwohnungsbau, wie auch sein natürliches soziales Empfinden weckten im jungen Studenten reges Interesse für den sozialen Siedlungsbau. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Franz Scheibler, als er 1923 nach Winterthur zurückkehrte und dort ein eigenes Architekturbüro eröffnete, sich sogleich tatkräftig für die Milderung der Wohnungsnot des Arbeiterstandes einsetzte. So entstand, in Zusammenarbeit mit Architekt Adolf Kellermüller, in Winterthur und wohl auch in der Schweiz die erste Selbsthilfekolonie. Hier wurde versucht, Unbemittelten den Erwerb eines eigenen Hauses dadurch zu ermöglichen, dass man sie in einer Periode starker Arbeitslosigkeit selber bei der Erstellung mitarbeiten liess. Der Versuch gelang und die Siedlung umfasst ein Konsum- und Kindergartengebäude, 90 Einfamilienreihenhäuser und 28 Zweifamilienhäuser.

Mit dem Siedlungswesen hat sich Franz Scheibler dauernd beschäftigt, vor allem auch mit der Entwicklung und Ausbildung einheitlicher Bauelemente und rationeller Bauvorgänge. Neben den vielen andersartigen Aufgaben, die ihn später beschäftigten, hat er sich stets und bis zuletzt mit besonderer Sorgfalt dem Siedlungsbau gewidmet.

In rastlosem Bemühen, das sich beinahe über vier Jahrzehnte erstreckte, konnte der Verstorbene mannigfaltige und zahlreiche Bauaufgaben verwirklichen, von denen hier auszugsweise angeführt seien: Umbau Stadtkasino und Stadttheater Winterthur, mit Architekt J. Bühler (1932/36), Bauten für den Sitz des Milchverbandes Winterthur (1940/41) mit



FRANZ SCHEIBLER
Architekt
1898 1960

Erweiterung in verschiedenen Etappen (1955/1961), Landwirtschaftliche Schule Bülach (1943/1944), Erweiterungsbau «Unfall-Winterthur» (1948/52), Textilfabrik E. Bühler & Co., Kollbrunn (1948), Renovation der Kirche Flaach (1951/53), Sekundarschulhaus Eglisau (1952/1953), Bürger- und Altersheim Egg (1953), Betriebs- und Verwaltungsgebäude des Städtischen Elektrizitätswerks in Winterthur (1956/1958), Verwaltungsgebäude der Mobiliarversicherung Winterthur (1958/1959), Gartenhotel Winterthur (1955/1957), Kunsteisbahn Zelgli Winterthur (1957), Schulhausanlage «Schönengrund» Winterthur (1958/1959). Nicht mehr vergönnt war es ihm, die Fertigstellung des Neubaus der Schweiz. Volksbank in Winterthur und des Bezirksgebäudes in Dielsdorf zu erleben. Zu erwähnen sind auch verschiedene Geschäftshäuser und Ladenbauten in der Altstadt Winterthurs, zahlreiche Landhäuser und Wohnblöcke. Wiederholte Wettbewerbserfolge ergänzen das Bild seiner vielschichtigen beruflichen Tätigkeit. Im Rahmen der Schweiz. Landesausstellung Zürich 1939 wurde ihm die Abteilung «Unser Holz» anvertraut, die durch ihre klare Disposition und materialgerechte Gestaltung eindrücklich in Erinnerung geblieben ist.

Wegen seines von keiner Voreingenommenheit getrübten, klaren Blicks und seines verständigen Urteils wurde Franz Scheibler oft als Preisrichter bei architektonischen Wettbewerben zugezogen. Unermüdlich war er auch in der Bebauungsplankommission seiner Stadt, für einige Jahre im grossen Gemeinderat, als Mitglied der Bankkommission der Schweiz. Volksbank Winterthur, die er seit 1956 präsidierte, seit 1942 in der Verwaltung der Schweiz. Baumuster-Centrale Zürich, ferner in der Kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission, im S. I. A. und B. S. A., wo er von 1939 bis 1943 als Obmann der Ortsgruppe Zürich waltete.

Bei allem äusseren Erfolg ist Franz Scheibler seinem Wesen stets treu geblieben und hat in allen Lagen immerfort seine ausgeglichene Menschlichkeit bewahrt. Beschneidung und Störung der künstlerischen Intention, wie sie keinem schöpferisch tätigen Architekten erspart bleibt in einer Zeit, die in allen Gestaltungsfragen dermassen labil ist wie die unsere, diese Eingriffe von aussen haben ihm oft schwer zu schaffen gemacht. Aus diesem Grunde hat er sich dort, wo er selber über architektonische Gestaltung anderer mitentscheiden musste, stets eingesetzt, wo immer ernsthaftes Bemühen festzustellen war, selbst wenn dieses von anderen Vorstellungen ausging, als sie seinem eigenen Schaffen zu Grunde lagen.

Im Kreise der Familie und seiner Freunde, im Umgang mit den Werken der klassischen und modernen Literatur, im Kontakt mit der Natur suchte er Erholung. Vertraut war ihm vor allem die Bergwelt des Toggenburgs, wo er sich ein Ferienhaus ausgebaut hatte. Hier und auf zahlreichen Reisen festigte er immer wieder seine Spannkraft.

Wer dem liebenswürdigen Menschen begegnet ist, in Beruf oder Privatleben, wer mit ihm zusammengearbeitet hat in Vorständen, Kommissionen oder bei der Durchführung von Bauvorhaben, musste immerfort aufs lebhafteste diese menschliche Grösse empfinden. Ist aber nicht, neben allen seinen anderen Leistungen, diese Verwirklichung menschlichen Daseins, die ohne Zier selbstverständlich sich bietet, die zuverlässig waltet, ohne Absicht über den gegebenen Wirkungskreis hinaus Geltung zu erlangen, vorbildlich? Ist dies nicht in unserer rastlosen, von Gegensätzen aufgerissenen, in Gegenlager aufgespaltenen, unbesehen nach Neuem fiebernden Zeit schon etwas beispielhaft Schönes, wofür wir dem lieben Kollegen und Freunde Franz Scheibler dankbar bleiben. *Conrad D. Furrer*

Mitteilungen

Englischer Rekord-Rennwagen. Im Jahre 1947 hatte *John Cobb* mit einem von der Firma Norris Brothers, Ltd. gebauten Rennwagen einen Geschwindigkeitsrekord von 633 km/h (394,2 miles p. h.) aufgestellt. Dieser soll im September 1960 durch eine neue Maschine der selben Firma gebrochen werden, die für eine maximale Geschwindigkeit von 760 km/h (475 m. p. h.) gebaut wird. Zum Antrieb dient ein Gasturbinen-Triebwerk Bristol Siddeley-«Proteus» von 4250 PS. Das Fahrzeug, das in «The Engineer» und «Engineering» vom 27. Mai 1960 eingehend beschrieben wird, ist 9,14 m lang, 2,44 m breit, 1,45 m hoch und wiegt 4 t. Das schwierigste Problem bildet die Herstellung geeigneter Gummireifen für die Räder, die der hohen Geschwindigkeit standzuhalten vermögen. Ohne Zweifel ist es technisch reizvoll und mag auch für die Weiterentwicklung schneller Landfahrzeuge von einer gewissen Bedeutung sein, solche Spitzenleistungen hervorzubringen. Man frägt sich aber doch, ob beim herrschenden Personalmangel die technischen Fachleute ihre Kräfte nicht für anderes einsetzen sollten, das jetzt wichtiger und dringlicher wäre.

«Die Fleischerei fortschrittlich». Unter diesem Titel erschien in der Ruhrländischen Verlagsgesellschaft mbH, Essen, Schriftleitung *Alfons Hoffmann*, Essen, ein sehr schön ausgestaltetes Heft, das in 15 reichbebilderten Aufsätzen bedeutender Fachleute eingehend über Fragen berichtet, die sich bei der Verarbeitung und Lagerung sowie beim Verkauf von Fleisch und Fleischwaren stellen. Besonders erwähnt seien Darstellungen über den modernen Schlachthof, über Kühl- und Gefrieraufgaben in Schlachthöfen, über Fleischereimaschinen, Heisswasserbereitung sowie Hygiene und Technik. Das Heft ist das zweite einer Schriftenreihe, in der einzelne Handwerke behandelt werden sollen. Das erste Heft hiess: «Die Tischlerei fortschrittlich».

Persönliches. Am nächsten Donnerstag, den 21. Juli, begeht unser S. I. A.- und G. E. P.-Kollege *B. Terner,* dipl. Ing. in Zürich, bei guter Gesundheit seinen 85. Geburtstag, zu dem auch wir ihm herzlich gratulieren!

Buchbesprechungen

Traité de Béton armé. Par *A. Guerrin.* Paris 1960, Editions Dunod. Band III, 2. Auflage, 324 S., 385 Abb., Preis geh. sFr. 28.60. Band IV, 1. Auflage, 389 S., 467 Abb., Preis geh. sFr. 42.85.

Zu den in der SBZ vom 31. Dez. 1959, S. 869, besprochenen beiden ersten Bänden dieser vielseitigen Abhandlungen über Eisenbeton gesellen sich zwei weitere, die jedoch jeweils in sich abgeschlossen sind.

Band III befasst sich mit den Fundationen. Nach einer Darlegung der wichtigsten Grundlagen der Bodenmechanik werden die verschiedenen Fundationsarten beschrieben sowie die Berechnung derselben dargestellt und durch wertvolle Tabellen und Diagramme erleichtert. Der Band gliedert sich in die Kapitel Elemente der Erdbaumechanik, verschiedene Gründungsmethoden (Streifen- und Einzelfundamente, Flächengründung, Brunnen, Pfähle, Spundwände) und spezielle Fundationsprobleme.

Im Band IV werden die im Hochbau auftretenden Probleme erläutert und deren Lösung dargestellt: Stabtragwerke, Deckenkonstruktionen, Treppen, auskragende Bauteile. Ausgenommen sind die Dachtragwerke, die dem in Vorbereitung befindlichen Band V vorbehalten werden. Der in Frankreich üblichen und hier dargelegten Berechnung der statisch unbestimmten Stabtragwerke nach zum Teil der Elastizitätstheorie kräftig widersprechenden Faustformeln wird man in der Schweiz mit Vorsicht gegenübertreten. Sie führt zu keiner Einsparung an Armierung und es bedarf mit den heute vorhandenen Hilfsmitteln keiner Mehrarbeit, genauer zu rechnen. Bemerkenswert hingegen ist die Aufnahme der wertvollen Bruchlinientheorie nach Dr. Johansen für die Berechnung der fast immer vom klassischen Fall abweichenden Platten. Beispiele erläutern auch in diesem Band das theoretisch Dargelegte; allerdings möchte man anregen, diese